

Freiräume und Grünräume: das Stadtgrün der Nachkriegszeit als Konservatorenaufgabe

Klaus Lingenauber (Berlin)



Abb. 1: Karl-Marx-Allee, mit Blick auf das Frankfurter Tor, Postkarte

Stadtplätze, Parkanlagen und das Siedlungsgrün der Nachkriegszeit werden oft noch nicht als denkmalwertes Erbe erkannt, geschätzt und geschützt und drohen daher umgestaltet oder bebaut zu werden. Dies gilt insbesondere in der gegenwärtigen Diskussion des verstärkten Wohnungsbaus mit Verdichtung in den sogenannten Zwischenräumen. Auch entstehen durch nicht fachgerechte und mangelnde Pflege manchmal unübersichtliche Angsträume, die Nutzungsprobleme erzeugen und dann den Ruf nach der Neugestaltung der Anlagen zur Folge haben. Erfassung und Schutz des Bestandes der 1950er bis 1980er Jahre ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich stark ausgeprägt und korrespondiert mit der Ausstattung der Landesdenkmalämter mit qualifizierten Gartendenkmalpflegern. Mit Beteiligung der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK), des Bundes Heimat und Umwelt (BHU) und der TU Berlin ist ein von der Deutschen Stiftung Umwelt (DBU) gefördertes Forschungsvorhaben zu den Grünanlagen der 1950er und 1960er Jahre angelaufen, welches bis 2017 bundesweite Ergebnisse erbringen wird.

Im Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) hat sich zudem eine Arbeitsgemeinschaft Grünes Nachkriegserbe gebildet, welche in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit den Trägern des Forschungsvorhabens unter

Betrachtung des deutschsprachigen Raums Grundsätze für den Umgang mit diesen Anlagen vorlegen will. Die Anlagen der Nachkriegszeit weisen eine spezifische Gestaltung, Material- und Pflanzenverwendung sowie Ausstattung auf, die es bei der Instandsetzung, Restaurierung und Pflege zu erhalten gilt. Dies wird im Folgenden an ausgewählten Beispielen aus Berlin illustriert, wo bereits zahlreiche Grün- und Freiräume der 1950er und 1960er Jahre unter Schutz stehen und z. T. schon seit den 1990er Jahren gartendenkmalpflegerisch intensiv betreut werden.¹ Auch an der Erfassung und Unterschutzstellung des Erbes der 1970er und 1980er Jahre wird aktuell gearbeitet.

Karl-Marx-Allee

Bereits Mitte der 1990er Jahre war im Auftrag der Gartendenkmalpflege ein umfassendes Regelwerk für alle Freiräume der Karl-Marx-Allee, Bauabschnitt der 1950er Jahre, erarbeitet worden.² Seit dem Jahr 2000 werden auf dieser Grundlage die Bürgersteige sowie die von Linden gesäumte Promenade auf der Nordseite der Allee in konstruktiver Zusammenarbeit mit dem bezirklichem Tiefbau- und Grünflächenamt fortlaufend instandgesetzt. Dabei wurde der in den 1970er Jahren eingebrachte Asphalt entfernt und die Promenade wieder mit der ursprünglichen wassergebundenen Decke auf dem vorhandenen Unterbau versehen. Entwässerungsrinnen, Wegekanten und Einfassungen der Baumscheiben aus Lausitzer Granit konnten unter Verwendung des vorhandenen Originalmaterials repariert werden, wobei sichergestellt ist, dass die mit der quadratischen Basisplatte der in den Baumreihen stehenden Kandelaber in der Größe korrespondierenden Baumscheiben nicht in Normgrößen verändert werden. Die ehemals zwischen Promenade und Rasenstreifen vorhandene Weißdornhecke konnte leider wegen mangelnder Pflegekapazitäten bisher nicht wieder aufgepflanzt werden. Auf den Bürgersteigen blieben die zeittypischen Betonplatten mit rötlich-bunten Zuschlagstoffen erhalten bzw. wurden durch Neuproduktionen mit gleicher Oberflächenstruktur ergänzt. Die Finanzierung der aufwändigen Maßnahmen erfolgt ohne Mittel der Gartendenkmalpflege ausschließlich aus den Tiefbauetats von Senat und Bezirk.

Eine Herausforderung für Senat, Bezirk und Denkmalpflege stellten die mehr als 200 aufwändig mit keramischem

Schmuck gestalteten, die Allee prägenden Kandelaber dar, die wegen der Brüchigkeit der Betonmasten sämtlich nicht mehr standsicher und damit erneuerungsbedürftig waren. Zunächst drohte ein Ersatz durch preiswerte moderne Leuchten und damit ein Verlust eines essentiellen, prägenden Elementes der Allee. Der wegen der enormen Kosten nach langem Ringen schließlich erreichte denkmalgerechte Kompromiss läuft darauf hinaus, einen formgerechten und auch weitgehend materialgerechten Nachbau der Leuchten unter Verwendung von Originalteilen, aber in der Bearbeitung mit vereinfachten neuen Betonmasten und -traversen, in Teilen auch mit den aufwändigen originalgetreuen Keramikverzierungen, herzustellen. Diese Maßnahme wurde mit intensiver Begleitung durch die Gartendenkmalpflege 2008 begonnen und 2010 durchgeführt. Aus städtebaulichen und denkmalpflegerischen Gründen war auch die möglichst vollständige Wiederaufstellung der aufwändigen Vierfach-Kandelaber am Frankfurter Tor entsprechend der historischen Situation zwingend und konnte schließlich trotz erheblicher Zusatzkosten erreicht werden. Auch im zweiten Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz ist die Restaurierung bzw. Wiederherstellung der ursprünglichen Beleuchtung sowie die denkmalgerechte Instandsetzung der Frei- und Grünräume in den nächsten Jahren vorgesehen (Abb. 1).

Defizite wird es noch längere Zeit bezüglich Wasserbecken sowie Stauden-, Rosen- und Sommerblumenpflanzungen in den Rasenstreifen und Plätzen geben, da eine fachgerechte Pflege zurzeit nicht gewährleistet ist. Der Stauden- und Rosengarten auf der Nordseite der Allee ist als Begleitprojekt zur Internationalen Gartenausstellung (IGA) 2017 ausgewählt und wird gegenwärtig nach 20 Jahren erneut denkmalgerecht im Sinne einer Pflegeextensivierung überarbeitet.

Weberwiese

Die seit Beginn des 19. Jahrhunderts bestehende Grünanlage Weberwiese war schon in den frühen Wiederaufbauplänen der Karl-Marx-Allee Ende der 1940er Jahre mit dem Laubenganghaus von Ludmilla Herzenstein und entsprechenden Zeilenbauten einbezogen.³ Hier war nach der Umorientierung der Städtebauvorstellungen zunächst vom Kollektiv Lingner aus dem Institut für Städtebau der Bauakademie 1952/53 ein – nicht realisierter – Vorschlag erarbeitet worden, der sich streng achsensymmetrisch auf das Hochhaus an der Weberwiese von Hermann Henselmann bezog.

Helmut Kruse realisierte dagegen 1954 einen völlig gegensätzlichen landschaftlichen Entwurf mit Wasserbecken und geschwungenem Rundweg mit kreisförmigem Sitzplatz sowie lockeren Gruppen von Baumpflanzungen. Das Hochhaus von Henselmann wurde hier ganz im Sinne des traditionellen Landschaftsgartens als in wechselnden Ansichten er-



Abb. 2: Sommerspaß auf der Weberwiese, Postkarte



Abb. 3: Anlage Weberwiese nach der Restaurierung 2013

lebbares Parkgebäude inszeniert. Auch der Park bezog sich also wie das Gebäude mit seinem klassizistischen Dekor auf die Tradition von Karl Friedrich Schinkel und Peter Joseph Lenné.

Der Entwurf zeigt mit seinem nierenförmigen Wasserbecken mit Fontäne, der Kombination von Naturstein- und Betonbelägen, der künstlerischen Ausstattung mit einem bronzenen Knaben und den Stauden- und Rosenbeeten große Ähnlichkeiten mit vergleichbaren Anlagen der 1950er Jahre auch im Westen Deutschlands; der Umgangsweg mit Rundplatz erinnert an Gestaltungen von Gustav Lüttge wenige Jahre später im Hansaviertel.

Helmut Kruse erläuterte 1953 die Planung: „Während der Straßenzug eine repräsentative Aufgabe erfüllt, dienen die hinter den Baublocks liegenden Flächen den sozialen Bedürfnissen der Werktätigen als Nutzgrünflächen. [...] Als erster Bauabschnitt werden die Weberwiese und das unmittelbar anschließende Gelände aufgeschlossen. Bei der Ge-

staltung der Weberwiese ist das Hochhaus als Dominante zu unterstreichen, dessen Linienführung sich in einem vorgelagerten, landschaftlich geformten und in eine Wiesenfläche eingebetteten Teich spiegeln wird. Ein mit Gehölzen abgedeckter Umgangsweg führt an Ruheplätzen und Blütenstaudenpflanzungen entlang. In dem anschließenden Gelände werden noch in diesem Jahr zwei größere Kinderspielplätze von insgesamt 200 qm Nutzfläche fertiggestellt⁴ (Abb. 2).

Der langjährige Leiter des bezirklichen Gartenamtes in Friedrichshain, Walter Delenk, hatte schon 1992 im Auftrag der Gartendenkmalpflege die Geschichte der Freiraumgestaltung der Karl-Marx-Allee aufgearbeitet und erstellte ebenfalls vertiefende Untersuchungen für die Weberwiese, einschließlich der Erarbeitung von Pflanzkonzepten für die nicht mehr vorhandenen Staudenpflanzungen.⁵

Auf dieser Grundlage gelang es erst in den Jahren ab 2008, sowohl die Wege, Treppen, Natursteinmauern, Terrassen und das Wasserbecken mit Fontäne denkmalgerecht instandzusetzen als auch beispielhafte Staudenpflanzungen insbesondere an den Teichrändern wiederherzustellen.⁶ Eine vollständige Umsetzung des ursprünglichen Pflanzkonzepts ließen die begrenzten Pflegekapazitäten des Bezirks, aber auch der Nutzungsdruck leider nicht zu (Abb. 3).

Dabei wurde auch ein asphaltierter Weg wieder in der ursprünglichen Weise als wassergebundene Decke mit zahlreichen Bankplätzen hergestellt. Auf dem geschützten Sitzplatz am Wasserbecken konnten die Restbestände der ehemals in der gesamten Karl-Marx-Allee vorhandenen lehnlosen Bänke mit steinernen neoklassizistischen Bankfüßen konzentriert werden. Leider war es bis heute nicht möglich, zwei das Hochhaus verdeckende und damit den gewünschten Spiegeleffekt im Teich verhindernde Pappeln zu fällen, dagegen stehen einseitige, nicht denkmalgerechte Baumschutzvorstellungen im Bezirk.

Gartenhof der Humboldt-Universität Unter den Linden

Der kriegszerstörte Gartenhof wurde 1960–61 nach Entwürfen des Gartenarchitekten und Hochschullehrers Prof. Georg Béla Pniower unter der Leitung von K.-F. Gandert neu gestaltet. In Anlehnung an das seit der Schinkelzeit den Garten prägende Kastanienwäldchen wurde der neue, vertieft angelegte Rasenplatz wieder mit Kastanien gerahmt und mit hochwertigen zeittypischen Kunststeinbänken, Mastleuchten, einem von Fritz Kühn gestalteten Zaun und Keramik-Pflanzgefäßen aus der Werkstatt Hedwig Bollhagens ausgestattet (Abb. 4). Daraus resultiert die besondere künstlerische Gesamtqualität dieses Gartenhofes. Der weitgehend in seiner baulichen Substanz und Ausstattung original erhaltene Gartenhof stellt eines der bedeutendsten Beispiele der Grünen Nachkriegsmoderne im Ostteil Berlins dar. Die Humboldt-Universität hat diesen Freiraum der DDR-Nachkriegsmoderne als ihr Erbe angenommen und ist



Abb. 4: Gartenhof Humboldt-Universität, Ansicht 1962



Abb. 5: Gartenhof Humboldt-Universität; restaurierte Kunststeinbänke und ertüchtigte originale Leuchten

bemüht, die Restaurierung in Abschnitten durchzuführen. Ein gartendenkmalpflegerisches Gutachten, das Planunterlagen, Fotos sowie Aussagen von Prof. Gandert enthält, bildet eine solide Grundlage für die Erhaltung und Restaurierung.⁷ In den letzten Jahren konnten sowohl die zwei in strenger Geometrie entworfenen Banktypen (lehnlose Kunststeinbank, Kunststein-Kastenbank mit Holzauflagen) als auch die avantgardistisch anmutenden Leuchten der DDR-Moderne und die Zaunanlage von Fritz Kühn denkmalgerecht bei weitgehender Erhaltung der Originalsubstanz instandgesetzt werden (Abb. 5).

Im Rahmen des bis 2015 erfolgten Mensaneubaus in einem Seitenflügel des Ehrenhofes wurde zwar in Seitenräume des Gartenhofes durch Lichtschächte und Sitzterrassen bei Wahrung des Gartengrundrisses eingegriffen, es wurden dabei aber die Kunststeinborde des Hofes erhalten bzw. beschädigte materialgerecht erneuert und auch Teile der Randbepflanzung bereits entsprechend der ursprünglichen Konzeption überarbeitet. Die denkmalgerechte Gesamtanierung des Hofes einschließlich der Teilerneuerung der stark beschädigten gerasterten Ortbetonflächen wird aber erst nach Abschluss der notwendigen Leitungs- und Fassadensanierungen in den nächsten Jahren erfolgen.

Kleiner Tiergarten (östlicher Teil)

Der Kleine Tiergarten kann exemplarisch für das Leitthema dieser Publikation „Konservatoren und Architekten im Dialog“ gelten. Das nach Entwürfen des Gartenbauamtsleiters Bezirk Tiergarten und Direktors des Großen Tiergartens, Willy Alverdes (1896–1980), gestaltete bedeutende Gartendenkmal der 1950er und 1960er Jahre mit Reststrukturen und Altbäumen der ursprünglichen Gestaltung des 19. Jahrhunderts von Gustav Meyer wurde nach jahrzehntelanger Vernachlässigung erst vor wenigen Jahren als Gartendenkmal in die Berliner Denkmalliste aufgenommen.

Alverdes entwickelte die gartenkünstlerischen Ideen für die Einfügung der Einbauten, Sondergärten und Wege bei Schonung des überlieferten Altbaumbestandes der Anlage von Gustav Meyer. Als neue Baumart im Kleinen Tiergarten setzte er den Silberahorn ein. Er bildet bis heute mit seinem malerischen, vielstämmigen Aufbau und dem filigranen Laub in mehreren erhaltenen Exemplaren einen Kontrast zu den dichten Kronen der Buchen und Lindens. Als einzelne Solitäre findet man den japanischen Schnurbaum (*Sophora japonica*) am Senkgarten und den Zürgelbaum (*Celtis australis*) im östlichen Parkteil. Eine transparente Hecke aus Fontanesien (*Fontanesia phylliraeoides*), einer für Alverdes sehr typischen und in Berlin sehr seltenen Gehölzart, umgibt den Senkgarten. Bei der technischen Umsetzung stand ihm der Gartenbauingenieur Hans Nimmann (1928–2015) insbesondere als Konstrukteur der umfangreichen Wasserspiele in den Sondergärten zur Seite.

Für die Materialverwendung ist das Vorbild der Interbau 1957 zu nennen. Es kamen auch dort Beton-Colomentplatten zum Einsatz, die eine neue Entwicklung der Betonsteinindustrie waren. Platten in drei Formaten und mit rötlicher, gelblicher und blaugrauer Färbung wurden mit Basaltplasterflächen im wilden Verband zu fast ornamentalen Mustern im Senkgarten verlegt. Die Kieselwaschbetonwand des Senkgartens wurde vor Ort in Handarbeit hergestellt und ist eines der frühesten Beispiele in einer öffentlichen Gartenanlage in Berlin. Als besonderes, zeittypisches Spielelement wurde eine Rollerbahn in Form einer Acht in eine künstliche



Abb. 6: Rollerbahn im Kleinen Tiergarten, 13. Juli 1960



Abb. 7: Rollerbahn Kleiner Tiergarten nach der Instandsetzung

Hügellandschaft mit waldartiger Bepflanzung eingebettet – eine Miniatur-Mittelgebirgslandschaft für Kinder (Abb. 6 und 7).⁸

Parallel zur Unterschutzstellung war bereits ein landschaftsarchitektonischer Wettbewerb zur Neugestaltung ausgelobt worden, zu dem in letzter Minute noch die wesentlichen gartendenkmalpflegerischen Grundlagen bereitgestellt werden konnten.⁹ Der Siegerentwurf des Büros Latz+Partner verfolgte das Konzept, den Park vor allem an den Rändern durch Auslichtungen transparenter zu gestalten und dort auch neue Elemente wie Sitzmauern und -kiesel aus Beton, aber auch Spielplätze einzuführen; eine wesentliche oder gar flächendeckende denkmalgerechte Instandsetzung der weitgehend erhaltenen Ausstattung und Bepflanzung der Nachkriegszeit war zunächst nicht vorgesehen. Der Abstimmungsprozess zur weiteren Planung geschah allerdings dann schon mit der rechtlichen Bindungswirkung des inzwischen eingetragenen Gartendenkmals.

So kann das Ergebnis der in den Jahren von 2012 bis 2016 mit Finanzmitteln des Bund-Länder-Programms „Aktive Zentren“ realisierten Neubau- und Instandsetzungsplanung des Landschaftsarchitekturbüros Latz+Partner als restaur-



Abb. 8: Wassergarten im Kleinen Tiergarten, 13. Juli 1960



Abb. 9: Fontänenbecken im Kleinen Tiergarten nach der Sanierung

riertes „altes Bild im neuen Rahmen“ charakterisiert werden. Es konnten alle Elemente der Gestaltung von Alverdes erhalten und zumindest ein prägendes Wasserbecken mit Sprudelfontänen des ehemals differenzierten Wassergartens restauriert und reaktiviert sowie die Wasserschalen zu Spielschalen werden. Alle anderen Becken sind in „stand by“-Stellung im Boden erhalten (Abb. 8 und 9).

Auch sämtliche bauzeitlich noch vorhandenen Betonplattenbeläge und Klinkerkanten von Sitznischen wurden in den überarbeiteten Randbereichen als Spuren erhalten. Prägende Strukturelemente wie der Altbaum-Bestand, Blütengehölze und eine Fontanesienhecke am Senkgarten, das lange Fontänenbecken, eine Gartenhofmauer mit Schutzdach, die Rollerbahn, Wegebeläge und Banksitzplätze wurden sorgfältig erhalten und instandgesetzt. Das überzeugende Ergebnis ist nicht zuletzt der von der Gartendenkmalpflege durchgesetzten intensiven Baubegleitung durch einen gartendenkmalpflegerischen Kontaktarchitekten zu verdanken.

Die denkmalgerechte Restaurierung und ergänzende Neugestaltung ist inzwischen abgeschlossen und wurde Bürgern und der Fachöffentlichkeit am 21. Mai 2016, dem bundesweiten Tag des Städtebaus, präsentiert.

Südlicher Hansaplatz im Hansaviertel

Im Atrium-Hof der Hansabücherei war neben dem realisierten winkelförmigen Becken an der Südostecke der hier geöffneten quadratischen Bücherei noch ein kleineres Becken vorgesehen.¹⁰ Dieses wurde aber vermutlich im Dialog zwischen Düttmann, Walter Rossow (leitender Ausschuss Interbau), dem Landschaftsarchitekten des südlichen Hansaplatzes und wohl auch des Atriumhofes der Bücherei, dem

Dänen Edvard Jacobson, auf der Westseite der Bibliothek realisiert (Abb. 10). Hier akzentuiert es sowohl den gestalteten Platz als auch den Eingangsbereich der Bibliothek. Durch die bewusste Platzierung in die Nord-Süd-Fußgängerachse



Abb. 10: Südlicher Hansaplatz: Wasserbecken und angrenzende Platzflächen nach denkmalgerechter Instandsetzung

entlang des U-Bahnhofs bildet es eine gartenkünstlerische Zäsur, die zum Innehalten und zur Entscheidung zwischen Verweilen, Bibliotheksbesuch, Umweg zur Kirche oder geschäftigem Hinabtauchen in die U-Bahn zwingt.

Der südliche Hansaplatz ist ganz im Gegensatz zum nördlich der Bücherei gelegenen, von Herta Hammerbacher gestalteten Bereich streng im 5 x 5 m Raster gegliedert sowie durch differenzierten Einsatz verschiedener Materialien, Pflanzbeete und Baumgruppen im Detail gestaltet. Dieser Platz bildet damit den kleinen Prototyp für den wenige Jahre später vom dann schon amtierenden Senatsbaudirektor Werner Düttmann mit der gleichen Grammatik im größeren Maßstab gestalteten Ernst-Reuter-Platz.¹¹ Durch Initiative der Gartendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes erfolgte zum 50-jährigen Jubiläum 2007 eine genaue vermessungstechnische Bestandsaufnahme und Instandsetzungsplanung der differenzierten Bodenbeläge des Hansaplatzes (Abb. 11).¹² 2008/09 konnte der südliche Hansaplatz daraufhin mit Tourismusfördermitteln denkmalgerecht instandgesetzt und das Jahrzehnte als Beet überwucherte, gestalterisch so wesentliche, aber fast vergessene Wasserbecken wieder freigelegt und nach Erneuerung der Wassertechnik und Teilreparatur des noch originalen Glas-Feinmosaik-Belages in Betrieb genommen werden. Leider erwies sich diese, das Originalmosaik erhaltende Instandsetzung als nicht nachhaltig, da nach kurzer Zeit wieder Undichtigkeiten auftraten. Die Analyse der Schäden erzwang die Aufgabe des Feinmosaiks und komplette Dichtung und Verlegung eines dem Original sehr ähnlichen neuen Mosaikbodens mit Verbleib einer kleinen Belegfläche. Diese nun hoffentlich dauerhafte Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme 2015 finanzierte das Landesdenkmalamt.

Akademie der Künste

Die Freiräume der Akademie der Künste gehen auf Entwürfe Werner Düttmanns und des Landschaftsarchitekten Walter Rossow zurück. Auch hier werden als wesentliches Gestaltungselement im Freiraum zwei mit dem umgeben-

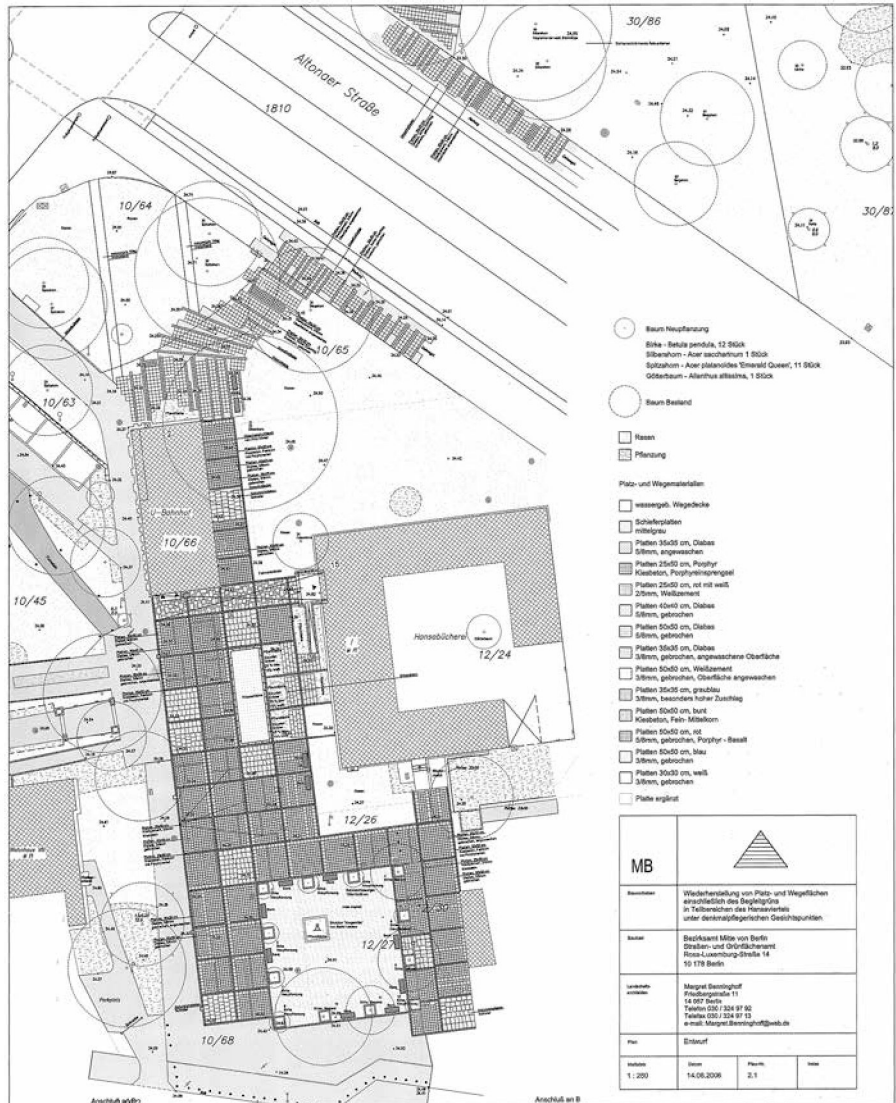


Abb. 11: Instandsetzungsentwurf für den südlichen Hansaplatz, Büro Margret Benninghoff, 2006

den Plattenflächen niveaugleiche Wasserbecken konzipiert. Ausgehend von den Erfahrungen mit der Hansa-Bücherei werden erneut sehr differenziert Innen- und Außenräume mit fließenden Raumfolgen und Ebenen gestaltet, und auch der Theumaer Schiefer findet hier wie dort im Gebäude und im Freiraum Verwendung.

Das langgestreckte Wasserbecken im Erdgeschoss, welches den gedeckten Glasgang zwischen dem öffentlichem und dem Bürobereich der Akademie begleitet, trennt dagegen wie schon bei der Bücherei innen und außen, Gebäude, Hof und Garten sowie öffentlich und privat voneinander. Auch das Becken selbst gliedert sich, getrennt durch einen transparenten Vorhang aus Betonstelen, nochmals in einen öffentlichen und einen verwaltungsinternen Teil (Abb. 12 und 13). Vom Innenhof geht der Blick durch den gläsernen Gang über das Wasserbecken durch den Akademiegarten zum Tiergarten und umgekehrt. Die Akademie öffnet sich differenziert ihrer grünen Umgebung und bildet gleichzeitig



Abb. 12: Akademie der Künste, restaurierter Theatergarten mit saniertem Wasserbecken und Stelenwand



Abb. 13: Akademie der Künste, Theatergarten

gestuft abgeschlossene und geschützte Räume aus – Spiegelbild ihrer unterschiedlichen Funktionen.

Der Theatergarten der Akademie der Künste befand sich nach jahrzehntelanger Vernachlässigung um 2014 in einem nicht mehr denkmalgerechten Zustand. Die Gartendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes hatte zwar schon 1999 ein gartendenkmalpflegerisches Gutachten zu den Gartenanlagen veranlasst, über viele Jahre gab es jedoch keine Perspektiven der Umsetzung.¹³

Zahlreiche nicht zum Ursprungsbestand gehörende wild ausgesamte bzw. zu stark entwickelte Original-Gehölze hatten aus einem lichten, durch Stauden und Blühgehölze geprägten Garten mit starken Sichtbezügen zum direkt angrenzenden Großen Tiergarten ein Schattenreich werden lassen. Umfangreiche Fällungen und die vom Verfasser veranlasste Herausnahme einer nahezu geschlossenen dunklen Wand von hochgeschossenen Eiben im angrenzenden Tiergartenrand waren notwendig, um die ursprüngliche Idee eines sonnigen Aufenthaltsraumes mit kaum spürbaren Übergängen zum Tiergarten wieder herauszuarbeiten. Ein auf den Pflanzplänen Rossows fußendes Pflanzkonzept konnte nun modifiziert umgesetzt werden, und heute zeigt der restaurierte Garten wieder weitgehend die ursprünglichen Intentionen der Schöpfer¹⁴ In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Sanierung des bewusst zwischen Glasgang und Gartenraum angelegten Wasserbeckens samt Betonstelenwand. Hier konnte nur etwa 40% der Original-Betonsubstanz erhalten, aber die das Becken in zwei Segmente gliedernde semitransparente Beton-Stelenwand durch behutsame Sanierung komplett bewahrt werden.

Der Vorplatz der Akademie der Künste wird 2016/17 innerhalb des Bundes-Förderprogramms Nationale Städtebaupolitik instandgesetzt.

Abstract

Since the 1990s, many documentations and maintenance concepts have been drawn up in Berlin for various important gardens of the 1950s and 1960s; they serve as a basis for conservation strategies and restorations.

Crucial for a renovation of a garden in line with heritage requirements is that such a measure is carried out by a landscape architect qualified in garden conservation and accompanied by accordingly trained contact architects during all phases of planning and implementation. Problems arise due to unprofessional or insufficient maintenance; in some cases nature conservation requirements lead to conflicts. Maintenance-intensive parts of the gardens (water basins, hedges, rotational plantings, roses, and tub plants) are often given up, removed or replaced. The concrete used for floor coverings, plant beds, pergolas, masts etc is an additional challenge for conservationists; reparability, durability and aging resistance are often not guaranteed.

Time and again, the use of the appropriate material for the renovation needs to be demanded and insisted upon; on the other hand, in some cases (e. g. for wooden pergolas) materials are deliberately replaced in order to guarantee durability and protection against vandalism.

It is very difficult to maintain or repair water basins and fountains in an operable condition. On the whole, the operability needs to be funded by sponsors. Therefore, the public's wishes and initiatives may play an increasing supportive or obstructive (felling of trees) role.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. dazu ausführlich: LINGENAUER, Umgang mit städtebaulichen Denkmälern und Gartendenkmälern, 2007, S. 63 f.
- ² PA-LA, Regelwerk, 1995, vgl. LINGENAUER, Karl-Marx-Allee, 2013, S. 100 f.
- ³ LINGENAUER, Weberwiese, 2013
- ⁴ KRUSE, Wochenzeitschrift „Sonntag“, 8. Jg., 12. 4. 1953, S. 2 f.
- ⁵ DELENK, Karl-Marx-Allee, Weberwiese 1992/94
- ⁶ HORTEC, Weberwiese, 2009
- ⁷ TOPOS, Gartenanlagen Humboldt-Universität, 1998
- ⁸ KRÜGER, LINGENAUER, Entwurf Tafeltext, 2016
- ⁹ Vgl. KRÜGER, Quellen- und Bestandsanalyse, 2013
- ¹⁰ Vgl. SCHULZ, LINGENAUER, Hansaviertel, 2007
- ¹¹ LINGENAUER, Ernst-Reuter-Platz, 2013
- ¹² BENNINGHOFF, Wiederherstellung, 2006
- ¹³ HORTEC, Akademie der Künste, 1999
- ¹⁴ HORTEC, Wiederherstellung, 2015

Literatur

- Margret BENNINGHOFF, Wiederherstellung von Platz- und Wegeflächen einschließlich des Begleitgrüns in Teilbereichen des Hansaviertels unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Bestandsaufnahme und Bauplanungsunterlagen, i. A. des Bezirksamts Mitte von Berlin, Straßen- und Grünflächenamt, Berlin 2006
- Walter DELENK, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten zur Karl-Marx-Allee/Frankfurter Allee, i. A. der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, III B 4 – Gartendenkmalpflege, Berlin 1992
- Ders., Gartendenkmalgerechte Gestaltung der Freifläche vor dem Hochhaus Marchlewskistraße 25 a–c (an der Weberwiese), i. A. der Wohnungsbaugesellschaft Friedrichshain (WBF), Berlin 1994
- Büro Hortec, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten (...) Akademie der Künste, i. A. des Landesdenkmalamtes, Berlin 1999
- Dass., Entwurfs- und Ausführungsplanung Weberwiese, i. A. des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin 2009
- Dass., Gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung Garten am Theater der Akademie der Künste am Hanseatenweg – Dokumentation, i. A. der Akademie der Künste und des Landesdenkmalamtes, Berlin 2015
- Bernd KRÜGER, Quellen- und Bestandsanalyse für den Kleinen Tiergarten, östlicher Teil, Berlin-Mitte, Ortsteil Moabit, i. A. des Landesdenkmalamtes, Berlin 2013

- Ders. und Klaus LINGENAUER, Text- und Tafelentwurf zum Kleinen Tiergarten, Berlin 2016 (unveröffentlicht)
- Klaus LINGENAUER, Umgang mit städtebaulichen Denkmälern und Gartendenkmälern der 50er und 60er Jahre in Berlin, in: Stadt- und Grünplanung der 1950er und 1960er Jahre in Deutschland, Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (Hrsg.), Erfurt 2007, S. 63 f.
- Ders., Ernst-Reuter-Platz, Strausberger Platz und Karl-Marx-Allee sowie Weberwiese, in: Jörg HASPEL, Klaus-Henning VON KROSIGK, Landesdenkmalamt (Hrsg.), Gartendenkmale in Berlin – Parkanlagen und Stadtplätze, Berlin 2013, S. 30 f., 100 f. und 106 f.
- PA-LA Planungsgesellschaft mit Oskar KOHLER, Karl-Marx-Allee und Frankfurter Allee in Berlin-Friedrichshain. Regelwerk Freiflächengestaltung und Mobiliar, i. A. des Landesdenkmalamtes, Gartendenkmalpflege, Berlin 1995
- Gabriele SCHULZ, Klaus LINGENAUER, Die Freiräume und Gartenanlagen des Hansaviertels, in: Landesdenkmalamt (Hrsg.), Das Hansaviertel in Berlin. Bedeutung, Rezeption, Sanierung. Petersberg 2007, S. 29 f.
- Büro TOPOS (Bettina BERGANDE, Axel BUSCH mit Klaus-Dietrich GANDERT), Freiraumkonzept für die denkmalgeschützten Gartenanlagen der Humboldt-Universität Berlin, i. A. des Landesdenkmalamtes, Referat Gartendenkmalpflege, Berlin 1998
- Axel ZUTZ, Erneuerung nach 30 Jahren Dornröschenschlaf. Der Kleine Tiergarten in Berlin-Moabit, in: Garten+Landschaft, 125. Jg., 2015, Heft 2, S. 31 f.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Zentrum für Berlin-Studien
- Abb. 2: Archiv Friedrichshain-Kreuzberg, o. D.
- Abb. 3: Foto: Büro Hortec 2013
- Abb. 4: Archiv der Humboldt-Universität Berlin/Dokumentation Büro Topos
- Abb. 5: Foto: Klaus Lingenauber, 2011
- Abb. 6: Bezirksbildstelle Tiergarten/Dokumentation Bernd Krüger, 2013
- Abb. 7: Foto: Klaus Lingenauber, 2016
- Abb. 8: Bezirksbildstelle Tiergarten/Dokumentation Bernd Krüger, 2013
- Abb. 9: Foto: Bernd Krüger, 2016
- Abb. 10: Foto: Ramona Simone Dornbusch, 2016
- Abb. 11: Büro Margret Benninghoff, 2006
- Abb. 12 und 13: Foto: Klaus Lingenauber, 2016